

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
21 (1895)**

242 (15.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1057311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1057311)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Sant u. Reichsadlgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

No 242

Dienstag, den 15. Oktober 1895.

21. Jahrgang.

Zur Erinnerung an 1870/71.

Venizel, 16. Oktober, 3 Uhr Morgens.
Soissons hat jedoch nach vier tägiger hartnäckiger Artillerie-Verteidigung capituliert.

Versailles, 15. Oktober.

Es ist kaum nötig zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frankreich berechnet sind. Unsere Garnisonstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 13. und 15. kleine Patrouillengefechte vor Paris. v. Pöbdielski.

Venizel, den 16. Oktober.

Heute 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons an der Spitze pommerischer, magdeburgischer und hessischer Festungs- Artillerie, schleswiger Pioniere, die Landwehr-Bataillone Frankfurt, Cüstrin, Landsberg, Woldenberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Jüterbog und der schweren Halberstädter Reiter. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Garnierung, täglichen Vorposten-Gefechte und der vier-tägigen Beschießung gering. — 4000 Gefangene, 132 Geschütze von Krenski.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober. Die diesjährigen Hoffjagden im Lehlinger Forste werden am 15. und 16. November stattfinden. — Der bekannte General Hanncken gedenkt nach Absolvierung seiner Kur seinen dauernden Aufenthalt in Berlin zu nehmen. — Der bekannte Schriftsteller Adolf Streckfuß ist hier, 72 Jahre alt gestorben.

Berlin, 11. Okt. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ schreiben: „Die im gefrigen „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Erklärung des preussischen Staatsministeriums erregt berechtigtes Aufsehen. Die Thatfache, daß die preussische Regierung einem ihrer Mitglieder eine derartige Bescheinigung ausstellt, ist jedenfalls ein Novum in der preussischen Geschichte, und wenn die „Post“ meint: „Mit der Erklärung des Staatsministeriums in Sachen Herrn v. Boettichers dürfte der Maulwurfsarbeit gegen den Personenbestand des Ministeriums wohl definitiv der Boden abgegraben sein“, so befrüchten wir, daß die Diskussion über dieses Thema durch das auffällige Vorgehen erst recht wieder in Fluß gebracht worden sein wird. Zudem kann von einer „Maulwurfsarbeit“ wohl insofern nicht die Rede sein, als das Ausschneiden des Herrn v. Boetticher aus dem Ministerium und seine Uebernahme des Ober-präsidenten in Kassel zum 1. Juli d. J. formell beschlossen war, dann aber infolge eines bekannten Vorgangs wieder rückgängig gemacht worden ist.“

Gegenüber der Aeußerung des Grafen Mirbach, wonach er im Juni mit einem Mitgliede des Aufsichtsraths der „Kreuztg.“ eine Unterredung gehabt und damals noch nichts Hammerstein Compromittirendes erfahren habe, versichert die „Völn. Ztg.“, daß die Herren von dem Kreuzzeitungskomitee nicht nur im Juni, sondern schon mehrere Monate früher sowohl mit dem Papierschwindel, wie mit der Befreiung des Pensionsfonds und der Unterjochung im Falle Glüthlein bekannt gewesen seien.

Mühlhausen i. Gf., 12. Okt. Infolge der Ermordung des Fabrikdirektors Heinrich Schwarz durch den Fabrikarbeiter Meyer herrscht eine große Aufregung. Polizeirath Bahn aus Straßburg ist hier eingetroffen und hat die Untersuchung eingeleitet, ob Meyer etwa Mithschuldige gehabt hat. — In sozial-

demokratischen Kreisen befrüchtet man schärfere Maßregeln gegen die hiesigen Sozialdemokraten.

Darmstadt, 11. Okt. Der Großfürst und die Großfürstin Sergius, sowie der Großfürst Paul sind heute Nachmittag nach Petersburg abgereist.

Leipzig, 11. Okt. Das „Tageblatt“ meldet, daß heute 100 000 Mk. Entschädigung von der Regierung Marokkos durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes an die Mutter des ermordeten Kocktroh ausgezahlt sind. Die Regelung der Ansprüche der Firma, wofür Kocktroh reiste, erfolgt später.

Breslau, 11. Okt. Wie verlautet, ist Liebknecht für Sonnabend vor den Untersuchungsrichter des Landgerichts geladen; er wird der Majestätsbeleidigung angeklagt, begangen in der Eröffnungsrede am Sonntag.

Bromberg, 12. Okt. Zu dem Jubiläum des Pommerischen Jäger-Regiments Nr. 34 sind als Vertreter des Königs von Schweden Oberstleutnant Mattern und Major Bäckstrom gestern hier eingetroffen. Gestern Abend 6 Uhr fand Empfang derselben und der übrigen auswärtigen Gäste im Offizierskafino statt. Die Wache im Kafino zog in der früheren schwedischen Uniform auf.

Ausland.

Rom, 12. Okt. Soeben trifft die Nachricht von einer ersten glänzenden Waffenthat in Afrika ein. Am 9. Oktober um Sonnenanfang floh Ras Mangascha aus Antalo vor dem Gros Baratteris. 1300 Tigriner hielten eine feste Position bei Dobraailat besetzt. Major Amelio griff mit 6 Kompagnien und 4 Geschützen die Stellung der Abessinier an, verjagte den Feind und machte 300 Gefangene. Die Tigriner verloren 20 Tode und viele Verwundete, die Italiener 11 Tode, darunter keinen Europäer.

Petersburg, 11. Okt. Laut Verfügung des Kriegsministeriums ist für Rowno eine besondere Luftschifferabtheilung gebildet worden.

Luxemburg, 12. Okt. Hier verlautet, Kaiser Wilhelm werde anlässlich seines Aufenthaltes im Schloß Urville den Großherzog von Luxemburg besuchen.

Paris, 12. Okt. Fürst Lobanow hat gestern Abend Paris wieder verlassen.

Brüssel, 11. Okt. König Leopold ist gestern aus Spaa hier eingetroffen. Heute wird der König einem Seelenamte für die Königin Louise, seine Mutter, beiwohnen und dann nach Ostende zurückkehren.

Brüssel, 11. Okt. Privatbriefe melden eine erhebliche Ausbreitung des Negerausschlages im Congogebiet. Mehrere belgische Offiziere und zahlreiche Soldaten wurden niedergemetzelt.

Brüssel, 11. Okt. Der „Independance belge“ zufolge sind die Leutenants Shaw und Bolen in derselben Weise wie Hauptmann Pelzer von schwarzen Soldaten in Luuaburg niedergemetzelt worden.

Brüssel, 12. Okt. Die Garstaler nationale Waffenfabrik fabrizirt gegenwärtig Mausergewehre nach dem System 93 für die brasilianische Regierung. Diese Bestellung veranlaßte bereits einen Prozeß mit dem Berliner Haus Loewe und stellt jetzt wiederum einen Prozeß in Aussicht, da Kapitän Marger das Urheber- und Eigentumsrecht mehrerer Gewehrtheile beansprucht, die Mauser auf unrechte Weise ihm nachgeahmt.

London, 11. Okt. Der „Standard“ schreibt zu der Ein-nahme von Tananarivo, die französische Armee habe damit nicht nur die Hobas geschlagen, sondern auch mit diesem Schlage die jetzige französische Regierung gerettet. Man werde nun in Paris

die großen Fehler dieser Expedition vergessen und Frankreich werde gut daran thun, Madagaskar für den europäischen Handel zu erschließen.

London, 12. Okt. Die Königin verließ Elatin Pascha den Bathorden.

Auckland, 11. Okt. Nach Berichten aus Samoa vom 4. Oktober fanden mehrere große Zusammenkünfte der Eingeborenen statt, bei denen viel über Feindseligkeiten geredet wurde, ohne daß es jedoch zu Ruhestörungen kam. Eine Anzahl bewaffneter Eingeborener vertrieb einen deutschen Ansiedler von einer ihm durch den höchsten Gerichtshof zugesprochenen Insel. Ein deutsches Kriegsschiff wurde entsandt, um die Uebelthäter zu bestrafen und den Mann in sein Eigenthum wieder einzusetzen.

Madrid, 11. Okt. Aus Havana wird gemeldet, daß die Zahl der Aufständischen in der Provinz Santa Clara zugenommen habe, doch seien sie nicht stark genug, um einen Angriff auf die Spanier wagen zu können. Abgesehen von der schlechten Bewaffnung fehlt es ihnen auch an Munition.

Madrid, 12. Okt. Das Packetboot „San Francisco“ ist in Santiago auf Cuba aus Buenos Aires eingetroffen mit 835 Emigranten, welche sich als Freiwillige haben anwerben lassen.

Konstantinopel, 12. Okt. Osman Bey wurde nach der Bestatung gesandt, um Ausnahmen für neue Forts zu machen. Drei mit Munition beladene Schiffe wurden nach den Dardanellen gesandt, wo mit der Minenlegung begonnen worden ist.

Konstantinopel, 12. Okt. Vor Trapezunt ist ein russisches Kriegsschiff zum Schutze der dortigen russischen Unterthanen angekommen. Auf die Vorstellung des Gouverneurs, es könnte die mahomedanische Bevölkerung aufregen und weitere Folgen nach sich ziehen, wenn das Schiff in den Hafen einlaufen würde, nahm der Kommandant desselben von der Einfahrt Abstand. Das Schiff manövriert längs der Küste und unterhält durch ein Handelsschiff Signalverbindung mit der Stadt.

Konstantinopel, 12. Okt. Die Zahl der armenischen Opfer bei der letzten Megelei in Trapezunt wird auf 200 geschätzt; die christliche Bevölkerung der verschiedenen Arten, welche ein eigenes Stadtviertel bewohnt und daher gemeinsam den Angriffen ausgefetzt ist, flüchtete nach der Citadelle, in welcher sie internirt ist.

Konstantinopel, 12. Okt. Die Antwort der türkischen Regierung auf die Collectivnote der Botschafter befreit teilweise die erhobenen Beschuldigungen von Ausschreitungen der Behörden, sowie der türkischen Bevölkerung und schreibt die Hauptschuld an den Vorgängen den Armeniern zu. Die Antwortnote befragt sodann, daß nur zwei Fremde infolge ihrer Aehnlichkeit mit Armeniern verhaftet, aber bereits entlassen wurden, und daß eine Kommission sich mit der Untersuchung der Massenverhaftungen beschäftige.

Konstantinopel, 12. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt von zuständiger türkischer Seite, daß die Meldung eines Berliner Blattes, „der Sultan habe befohlen, die englische Flotte eventuell ruhig durch die Dardanellen passiren zu lassen“, vollständig unbegründet ist. Ein derartiger Versuch der englischen Flotte kann überhaupt nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Havana, 11. Okt. Die Aufständischen schleuderten eine Dynamitbombe auf einen Eisenbahnzug. Ein Reisender wurde getödtet, sechs verwundet.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Lt. z. S. von Mantey und Lt. z. S. Wurnbach (Alfred) sind vom Urlaub zurückgekehrt. Mar.-Bathn.

Im Hafen.

Roman von Ludwig Habicht.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Immer düsterer ward des Kapitäns Stirne, immer ein-silbiger die Unterhaltung, ängstlich und forschend ruhten Wilhel-minens Augen auf seinem Gesichte, mit inniger Theilnahme be-trachteten Heinrich und Margarethe das Paar, empfanden sie doch täglich in der eigenen Brust, was jene litten, denn noch immer blieb der Vater taub gegen ihre Bitten und ihr stummes Flehen. Den Sohn hatte er verloren, die Töchter aber sollten heirathen nach seinem Willen, und mit Wilhelmine war er ja am Ziele; ein Abschied noch und Kapitän Peters ging von dannen auf Nimmerwiederkehr. Der Kommerzienrath Wogen-brandt sollte erfahren, daß man noch im Hafen Schiffsbruch leiden kann.

Man erhob sich vom Tische. Heinrich entfernte sich, bald darauf wurde auch der Kommerzienrath abgerufen; leise entfernte sich Margarethe, sie wollte der Schwester ein kurzes Zusammen-sein mit dem Geliebten gönnen. Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, so ergriff Martin Peters Wilhelminens Hand und sagte mit bebender Stimme:

„Wissen Sie uns jetzt einander Lebewohl sagen, Wilhelmine, ich kann es nicht so kalt und förmlich in Gegenwart der An-deren thun.“

„Lebewohl wollen Sie mir sagen? Sie wären wirklich ge-kommen, um Abschied von mir zu nehmen, Martin?“ rief sie, indem sie ihm ihre Hände entriß und ihn mit düsteren vorwurfs-vollen Blicken maß.

„Ich muß!“ seufzte er.

„Kein Mensch muß müssen,“ versetzte sie mit bitterem Lächeln.

„Doch, Derjenige, den das Schicksal zwingt.“

„Ei, so drehen Sie den Spieß um und zwingen Sie das Schicksal,“ erwiderte sie, den Kopf in den Nacken werfend, und ihn mit blühenden Augen ansehend.

„Ich habe den Kampf gewagt und bin unterlegen. Wilhelmine, sagen Sie selbst, giebt es für den Bruder einer Karo-line Peters, für den Wahnsinnigen, der seine Waffe, vom Wahn be-hörri, auf einen Unschuldigen richtete, und eine entehrende Strafe dafür litt, in Deutschland noch einen Ort, an dem er rasten könnte?“

„Die Welt ist groß,“ erwiderte sie.

„Sie ist groß — ich werde sie durchmessen!“ sagte er.

„Wilhelmine, werden Sie zuweilen meiner gedenken?“

„Aber Martin, das ist ja nicht möglich!“ schrie sie auf.

„Was?“

„Es kann Ihr Ernst nicht sein, allein zu gehen.“

„Wilhelmine!“

„Sie wollen mich nicht mitnehmen?“

„Du wolltest mit mir gehen?“ schrie er, und breitete die Arme aus, aber er ließ sie wieder sinken. „Nein, nein, hebe Dich von mir, holde, süße Versucherin!“ bat er, die Augen mit den Händen bedeckend, „ich darf Dich nicht sehen, ich darf Dich nicht hören.“

„Du sollst mich sehen und hören und führen,“ rief sie, ihm die Hände vom Gesichte fortziehend und sich an ihn schmiegend, „nicht ablassen will ich mit Schmeicheln, Bitten und Thränen, bis ich von Dir das Versprechen erhalten, daß Du mich mit Dir nehmen willst.“

„Habe Erbarmen, laß ab von mir,“ flehte er, „es ist über-menschlich, sich gegen diese Lockung zu wehren, und doch kann und darf ich Dein Opfer nicht annehmen.“

„Ein Opfer nennst Du, was meine höchste Seligkeit ist?“

„Martin, Martin, ich kann nicht ohne Dich leben!“

„Einger schmeigte sie sich an seine Brust. Noch einmal wider-stand er und schob sie sanft von sich.“

„Ich habe eine Stelle angenommen, die mich auf zehn Jahre bindet, und während dieser Zeit macht das Schiff entweder die Reise um die Welt oder es segelt zwischen China und Australien hin und her.“

„Und dürftest Dich auf diesen Fahrten Deine Gattin nicht begleiten?“ fragte sie.

„Sie dürftest es wohl, aber welchem Weibe könnte ich zu-muthen, die damit verbundenen Gefahren und Strapazen zu tragen, welches Weib würde sie auf sich nehmen?“

„Eine, die Du wahrhaft liebst, eine, von der Du geliebt wirst!“ jubelte Wilhelmine.

„Ich bin es. Sprich nicht von Opfern, nicht von Gefahren! Ein Loos, wie Du es mir bietest, habe ich mir gerade gewünscht. Mit Dir segele ich, wohin es immer sei! Martin, Du mußt mich mit Dir nehmen.“

„Ich muß! Ich muß!“ brach es da in gewaltiger Leiden-schaft von des Kapitäns Lippen. „Ja, ich muß, ich habe ge-kämpft, ich habe gerungen, nun aber giebt es keinen Widerstand mehr, mein bist Du, mein bleibst Du, und wehe dem, der Dich mir freitrag machen wollte, wehe Dir und mir, liebst Du selbst Dir beifallen, Dein Geschenk wieder zurücknehmen zu wollen.“

Er umschlang sie mit seinen Armen, preßte sie an seine Brust, bedeckte ihr Gesicht mit seinen Küssen und stammelte wieder und immer wieder: „Mein! Mein! Meine Geliebte! Mein Weib!“

Und weit entfernt, über diesen Ausdruck glühender Leiden-

Wald hat nach Abgabe der Geschäfte des 2. Mitgliedes des Abwickelungs-
bureaus den ihm bewilligten 45täg. Urlaub angetreten. Max-Vst. Vizt
2. Kl. Dr. Grosse hat sein Kommando zum Sanitätsamt angetreten.

— **Kiel**, 13. Okt. Der Inspektor des Torpedowesens,
Kontre-Admiral Bendemann, ist vom Urlaub zurückgekehrt und
hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. — S. M. S.
„Kaiserin Augusta“ erledigte am 10. d. Mts. eine weitere 24-
stündige Probefahrt.

— **Berlin**, 12. Okt. Die „Post“ schreibt: Die „Voss-
Ztg.“ sieht sich in einer Kieler Zuschrift gemüthigt, unsere letz-
ten entwickelten Gründe über den einjährigen Urlaub des Prinzen
Heinrich, die, nebenbei bemerkt, für jeden mit dem „wirklichen
Sachverhalt“ Vertrauten durchaus bekannte waren, einer näheren
Betrachtung zu unterziehen, in der sie zu dem jedenfalls wunder-
baren Resultat kommt, daß unsere Auslassungen unhaltbar seien.
Leider aber vermeidet die „Voss. Ztg.“ in ihrer Belehrung es
völlig, irgend welche neuen Momente zu entwickeln, die Se. Kgl.
Hoheit veranlassen könnten, ein volles Jahr dem Dienst
in der Marine fern zu bleiben. Unser Gewährsmann schreibt
uns noch in dieser Sache: Zu den Widerlegungen der „Voss-
Ztg.“ ist zu bemerken, daß es allerdings bereits seit der ver-
öffentlichten Allerhöchsten Kabinetsordre vom 19. August bekannt
war, daß Kontreadmiral Barandon mit dem Inkrasfittren der
Herbstkommandirungen von der Stellung als Chef der 2. Division
des Manövergeschwaders zurücktreten würde, um die 1. Marine-
inspektion zu übernehmen — mithin dies nicht erst seit Ende
August, wie die „Voss. Ztg.“ meint — und daß es dagegen bis
zum 15. September nicht bekannt war, welcher Admiral zum
neuen Geschwaderchef dieser Division ernannt werden würde, da
erst durch Allerhöchste Kabinetsordre von diesem Tage Seine
Königl. Hoheit Prinz Heinrich und Kapitän zur See v. Arnim
zu Kontreadmiralen befördert wurden, und letzterer gleichzeitig
die Führung der 2. Division des Manövergeschwaders erhielt.
Aus dieser so lange zurückgehaltenen Ernennung des neuen Chefs
der 2. Division ist mithin gerade ersichtlich, daß Herr v. Arnim
bereits seit dem verfloffenen Sommer für diesen Posten designirt
war; seine Ernennung sollte aber nicht eher erfolgen, als bis
er auch zum Kontreadmiral befördert werden konnte, was
wiederum nicht eher möglich war, als dies die Patentverhältnisse
der gleichen Chargen in der Armee gestatteten. Wenn die „Voss-
Ztg.“ meint, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich im Falle
seiner Nichtbeurlaubung den Posten dieses Geschwaderchefs er-
halten hätte, so ist es zweifellos, daß sie sich völlig im Irrthum
befindet; denn keine Kommandobehörde würde dem Prinzen zu-
geraunt haben, sofort ein neues überaus anstrengendes und ver-
antwortliches Bordkommando zu übernehmen, nachdem der Prinz
erst über drei volle Jahre als Kommandant von Panzerschiffen
an Bord war (im Sommer 1892 auf „Beowulf“; vom Oktober
1892 bis 1894 auf „Sachsen“ und vom Oktober 1894 bis Ende
September d. Js. auf „Wörth“). Für den Prinzen konnten
mithin, wenn er nicht auf einen längeren Urlaub gegangen wäre,
nur Landkommandos in Betracht kommen, was die unmittelbare
Folge zu weiteren Personalveränderungen hätte werden müssen,
da sämtliche Dienstfunktionen für Kontre-admirale besetzt waren,
ja selbst Kontreadmiral Tirpitz noch kein neues Kommando hat,
nachdem er von der Stellung des Chefs des Stabes des Ober-
kommandos der Marine zurückgetreten ist! Als Gegenbeweis
unserer letzten Behauptung darf nicht angeführt werden, daß
doch Kontreadmiral von Arnim ein neues Bordkommando er-
halten hat, nachdem er sogar seit dem Jahre 1889 Kommandant
der „Hohenzollern“ war. So überaus ehrenvoll auch für Herrn
von Arnim diese lange Thätigkeit als Kommandant der Kaiser-
lichen Yacht war, so kann sie sich doch nicht mit der des Prinzen
Heinrich in den letzten ganzen Jahren messen, was körperliche
und geistige Anstrengung um, anbelangt; denn die „Hohenzollern“
liegt über die Hälfte des Jahres mit reduzierter Be-
satzung; Herr v. Arnim war die letzten Winter regelmäßig zum
persönlichen Allerhöchsten Dienst für 3 bis 4 Monate nach Berlin
befohlen, während Prinz Heinrich ununterbrochen als Kommandant
eines Panzers im Dienst war, dessen Besatzung aus vielen
hundert von Köpfen besteht, abgesehen davon, daß die „Hohenzollern“
in erster Linie nur Reisen als „allein segelndes Schiff“
unternimmt, während die Panzer, die Prinz Heinrich befehligte,
stets Geschwaderverbänden angehörten! Endlich muß auch noch
der Grund mitgesprochen haben, wenn Kontreadmiral v. Arnim
sogar eine Panzerdivision erhielt, daß er seit seiner Beförderung
zum Korvettenkapitän und Kapitän zur See niemals ein Kom-
mando auf einem Panzerschiff gehabt hat.

— **Berlin**, 12. Okt. S. M. S. „Itis“, Kommandant
Kapitän-Deutnant Jngenohl, ist am 12. Oktober in Shanghai
angekommen.

— **Madrid**, 12. Okt. Die spanische Unabhängigkeitspartei
auf Portorico hat beschlossen, der Regierung ein Kanonenboot zu
schenken; dasselbe soll zum Andenken an den verstorbenen Führer
der Partei den Namen „Ubarri“ führen.

Lokales.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Okt. Se. Exc. Vize-Admiral
Thomsen ist von Kiel zur Bewerfstellung des Amzuges hier
eingetroffen.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Morgen Abend, 7 Uhr,
findet im Marine-Division-Kasino ein Stabsoffiziersessen zu Ehren

S. Exc. des Herrn Vize-Admiral Thomsen und des Herrn
Kontre-Admiral Odekop statt.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Korv.-Kapt. Jäckel ist zur
Übernahme der Geschäfte des Artillerie-Direktors der West-
hier eingetroffen.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Dem Maschinisten Hartung
der 11. West-Division ist auf sein Gesuch der Abschied aus dem
aktiven Dienst in der Marine ertheilt.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Ob.-Masch.-Mt. Eöster der
II. West-Division ist zum Maschinisten befördert.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. S. M. S. „Beowulf“ ist
gestern Morgen 9 Uhr nach Kiel abgedampft und beabsichtigt
heute den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu passieren. In der Ostsee
sollen Geschütz- und Torpedo-Schießübungen vorgenommen werden.
Die Rückfahrt erfolgt voraussichtlich am 20. d. Mts.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Okt. Der Kreuzer „Geier“ ver-
holte gestern Nachmittag 4 Uhr von der Bauwerft nach dem
Vorhafen. Heute Morgen 8 Uhr ist das genannte Schiff zur
Fortsetzung der Probefahrten wieder in See gegangen.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Reise Himbeeren im Oktober
dürften nicht gerade häufig zu finden sein. Heute wurde uns
aus einem Garten an der Kaiserstraße ein Himbeerzweig vor-
gelegt, der mehrere reife Früchte trug.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Okt. „Mein Leopold“ hatte gestern
trotz seines ehrwürdigen Alters ein beinahe ausverkauftes Haus
gemacht — ein Erfolg, der einmal in der stets bewährten An-
ziehungskraft dieses echt volkstümlichen Stückes seinen Grund
hat, dann aber auch in der warmen Sympathie, welche man der
Direktion Scherbarth allgemein entgegenbringt. Den älteren
Theaterbesuchern wird gerade an diesem Werk, das tief in alle
Volkschichten eingedrungen und am hiesigen Plage schon häufig
von Vereinen zur Aufführung gebracht worden ist, der gewaltige
Unterschied aufgefallen sein, welcher zwischen einer gewissenhaften
verständigen und einer mangelhaften und unverständigen Theater-
direktion besteht. Vor 3 oder 4 Jahren weilte hier eine
Theaterdirektion Kleemann unseligen Andenkens. Sie gab auch
einem Sonntag, irren wir nicht, unmittelbar vor Schluß der
Saison „Mein Leopold“. Damals gähnende Leere im Theater;
wenn es hoch kam, waren vielleicht im Ganzen 90 Personen
anwesend. Und das Spiel! Erbarme Dich! Für den, der ge-
zwungen war, es mit anzusehen, kam es einer Tortur gleich.
Schon nach dem 1. Akt verschwanden einige Besucher, nach dem
2. Akt wieder ein Paar, und so wurde dann der arme Leopold
vor den wenigen Tapferen, die bis zum Schluß aushielten,
heruntergemartert. Wie anders gestern. Ein volles, fast aus-
verkauftes Haus lautete gespannt vom Anfang bis zu Ende er-
war alten, aber unter Scherbarths Leitung und Hopkins tüchtiger
Regie immer wieder neuen und wirkungsvollen Comödie, die in
den ersten Szenen das Publikum zu Thränen rührte, in den
heiteren aber es zu dröhnenden, das ganze Haus erschütternden
Lachsalben mit fortriß. Da ging Niemand vor Schluß des
Stückes, wohl aber kamen selbst im zweiten und dritten Akt noch
immer neue Besucher. Das will bei einem so alten und be-
kannten Stück gewiß viel heißen! Natürlich wäre ein so glänzender
Erfolg undenkbar, wenn die Direktion nicht aufs Wirksamste
von ihren Mitgliedern unterstützt würde. Von ihnen verdienten
gestern in erster Linie Herr Hopkins (Scherbarth Weigelt) für die
umsichtige Regie, wie Herr Kapellmeister Radisch für die Leitung
des musikalischen Theiles rühmende Anerkennung. Aber auch in
Spiel und Gesang marschirte Herr Hopkins an der Spitze.
Neben ihm war Herr Wüher als „Leopold“ nicht ohne Erfolg
redlich bemüht, diesen Wünderthum, aus dem nachher noch ein
tückiger Mensch wird, richtig zu zeichnen. Auch Herr Fichtler
war als „Rudolf Starke“ auf seinem Posten. Von den Damen
erledigte Fräulein Pefel (Emma) ihren Gesangspart besser, als man
nach den 3 Grazien erwarten durfte. Anscheinend sind die
Folgen der Inflation nunmehr überstanden. Eine sehr an-
nehmbare Leistung bot auch Fräulein Engelmann als „Minna“. In-
dessen wäre sicherlich noch eine bessere Wirkung erzielt worden,
wenn die Dame von der Feurigkeit, die sie bei ihrem Unter-
offizier Krümel vermischt, selbst etwas mehr gezeigt hätte. Frau
Scherbarth fand sich mit der „Clara“ befriedigend ab, ebenso
Herr Basedow mit dem Musikler „Mehlmeyer“. Redt nicht
waren auch die beiden (nicht aus Theaterkreisen stammenden)
Knaben „Gottlieb“ und „Carl“. — Heute Abend wird auf Wunsch
zahlreicher Theaterbesucher „Der Hiltensbesitzer“ gegeben, dessen
vorjährige Aufführung hier, wie noch in Erinnerung sein dürfte,
bei ausverkauftem Hause einen außergewöhnlichen Erfolg erzielte.
Die Direktion hatte, wie wir hören, nicht die Absicht, das
Schauspiel zu wiederholen, und hat sich hierzu lediglich bereit
finden lassen, um vielseitig an sie herantretenden Wünschen
gerecht zu werden.

— **Neubremen**, 14. Okt. Herr Lehrer Nagel, der zur
Ableistung einer militärischen Übung eingezogen war, ist schon
hute wieder zurückgekehrt, weil eine Stellvertretung für ihn
nicht zu erhalten war.

§ **Baut**, 14. Okt. Der Wils. Schützenverein hielt gestern sein
Schlußfest bei zahlreicher Beteiligung ab. Prämiert erhielten
folgende Herren: Konkurrenzschieße: 1. Wiefensfeldt 55 Ringe,
2. Lübben 54 R., 3. H. Bruns 53 R., 4. Lange 52 R., 5. Pape
52 R., 6. Niemeher 51 R., 7. Sankowski 51 R., 8. Eilers 51

R., 9. Wehmeher 50 R., 10. Wagner 49 R., 11. Borchers
49 R., 12. Th. Müller 49 R., 13. Heinen 49 R., 14. Nie-
mann 48 R., 15. Hümme 47 R. Stand II: 1. Niemeher 56
R., 2. H. Bruns 55 R., 3. Pape 53 R., 4. Wiefensfeldt 50 R.,
5. Lübben 49 R., 6. Niemann 49 R. Standfestschieße Olden-
burg: 1. R. Janßen d. Eilers 53 R., 2. Latann d. Lübben
52 R., 3. Bittner d. H. Bruns 52 R., 4. Wilk d. Niemann
51 R., 5. Hausdorf d. Niemeher 49 R., 6. Niemann 49 R.,
7. Th. Müller 48 R., 8. Wegener d. Wiefensfeldt 48 R., 9.
Wiefensfeldt 48 R., 10. Pape 48 R., 11. Lübben 47 R., 12.
Lange 47 R., 13. Sankowski 45 R., 14. Auhagen d. Heinen
45 R., 15. H. Bruns 45 R., 16. A. Neuge d. Wehmeher 45 R.,
17. Wehmeher 44 R., 18. G. Müller, Bant, 43 R., 19.
Gerdes d. H. Bruns 43 R., 20. Grüninger d. Wiefensfeldt
43 R., 21. Niemeher 42 R., 22. Folters 41 R., 23. R. Bruns
41 R., 24. Siedenburg d. Pape 40 R., 25. Hümme 39 R.,
26. Eilers 39 R., 27. Schüssel d. Zeck 39 R., 28. Heites
d. Niemann 38 R., 29. C. Zeck 38 R., 30. L. Janßen d.
Lübben 38 R., dann eine Extraprämie (Nachtlampe) auf 3
Treffer Lenthoff d. Pape. — Den Schluß bildete ein Tänzchen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— **Sande**, 14. Okt. Am gefrigen Sonntag hielt Herr
Pfarrer Köbe aus Apen (Amt Westerstede) seine Wahlpredigt.
Die Pfarrerverwahl findet am nächsten Sonntag statt. Herr
Pfarrer Arrenau tritt am 1. November seine Stelle als Prediger
in Neuende an.

— **Oldenburg**, 12. Okt. Die Herbst-Zusammenkunft der
„Freien Vereinigung“ zur Wahrung und Förderung der Eisen-
bahndirektionsinteressen im Gebiete der oldenburgischen Staats-
eisenbahnen fand heute im „Casino“ zu Oldenburg statt. Ge-
öffnet wurden die Verhandlungen kurz nach 10 Uhr vom Eisen-
bahndirektionspräsidenten von Mühlensfels. Derselbe lud ein zu
einer Fahrt am Nachmittag auf der neuen Bahn von Olden-
burg nach Lohberg, wozu ein Sonderzug bereit stehen werde,
in welchen u. a. mehrere der neuen Harmonikwagen eingestellt
sein würden. Es folgten dann 1. Mittheilungen über die ge-
schäftliche Lage der Eisenbahnverwaltung und wichtigere Vor-
kommnisse auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Der vor-
einiger Zeit erstattete Geschäftsbericht bestätigte die gehegten Er-
wartungen betreffs der Verkehrserweiterung, da pro Kilometer
Bahnlänge die Einnahme von ca. 13000 Mark in 1889 auf
16438 Mk. in 1894 sich gesteigert habe. Einzelne Strecken er-
wiesen sich besonders einträglich, so Oldenburg-Bremen per Kilo-
meter 43810 Mk., Oldenburg-Wilhelmshaven 21000 Mk.,
Oldenburg-Dsnabück 20000 Mk., Oldenburg-Leer 15000 Mk.,
während Alhorn-Lohne nur 2800 Mk. und die Varel-
Rehnbahn nur 2700 Mk. Einnahme per Kilometer ergaben. Die
Steigerung vertheile sich ziemlich gleichmäßig auf den Personen-
und Güterverkehr. Einen Ausfall zeige der Badeverkehr nach
den Nordseebädern, bei dem eine Mindereinnahme von 3000 Mk.
gegen das Vorjahr zu verzeichnen sei, die wahrscheinlich durch
den regen Dampferverkehr veranlaßt worden. Angesichts des so
sehr gesteigerten Güterverkehrs macht sich manchmal Wagenmangel
bemerkbar. Der Güterwagenpark ist daher dem Bedürfnisse ent-
sprechend zu vermehren, wozu etwa 100 Wagen ausreichen
würden. Die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs ist im er-
freulichsten Steigen begriffen. Man sehe dies auch an dem
Wachsen der Stadt Oldenburg. In Wilhelmshaven, wo viel
gelagert wurde, werden jetzt auch mehrere Schiffe in Winter-
garnison ziehen, was auch auf die hiesige Eisenbahn günstig ein-
wirken dürfte. Die Entwicklung der Westerbahn Brake
und Nordenham ist eine sehr erfreuliche. Die Bahn Jettel-Neuenburg
wird wahrscheinlich zum nächsten Frühjahr fertig werden. Zum
Schluß wurde des ersaunlichen Fortschritts des Kleinbahnwesens
gedacht. Die Zahl der Projekte sei augenblicklich „Region“.
Es sei zu wünschen, daß auch in Oldenburg das Kleinbahnwesen
nicht zurückbleiben möge. Hiernach berichteten die Herren Ober-
baurath Niemeher und Wolff über den Stand der Bauten.

— **Oldenburg**, 11. Okt. Der Verwaltungsbericht der Ver-
sicherungsanstalt Oldenburg (Alters- und Invaliditätsversicherung)
ist soeben erschienen. Nach demselben wurden im Jahre 1894
für 451265,26 Mk. Renten verkauft. Die Mehreinnahme an
Beiträgen gegen das Vorjahr beträgt 3971,12 Mk. Das zins-
tragende Vermögen der Anstalt bestand Ende 1894 aus Reichs-
Staats- und Kommunalanleihen, Darlehen an Kommunalver-
bände und auf Hypotheken im Betrage von 1476096,95 Mk.,
welches einen Zinsertrag von 53305,26 Mk. ergab. Die diesem
Vermögensbestande gegenüberstehende Belastung betrug am
Jahreschluß 482543,63 Mk. Die Verwaltungskosten betrugen
17399 Mk. (gegen 1893 weniger: 1286,14 Mk.). Zur Aus-
zahlung gelangten im Jahre 1894: 97744,85 Mk. Altersrenten
und 2762670 Mk. Invalidenrenten, darunter 51169,87 Mk.
Reichszuschuß. Die Zahl der eingelieferten Quittungskarten
betrug 41237.

— **Helgoland**, 10. Okt. Der Badekommissar Hauptmann a.
D. Gaisert ist für das nächste Jahr als solcher wieder angestellt
und zwar nicht nur für die Dauer der Badezeit, sondern auch
für den Winter, wo der Genannte seinen Aufenthalt in Berlin
nimmt, um dort für das Interesse des Bades zu wirken. Man
verpicht sich hier von dieser Neuerrichtung großen Erfolg.

schaft zu erschrecken, schloß Wilhelmine sich in einem ihr ver-
wandten Elemente; von Hüben und Drüben schlugen die Flammen
zu einer lodernen Feuersbrunst zusammen. Sie hielten sich um-
schlungen, als ob sie sich nie wieder lassen wollten, mit durstigen
Lippen trank der Eine des Anderen Küsse, sie waren eine Welt
für sich, hatten vergessen, daß es außer ihnen noch eine Welt
gab, und bemerkten am allerwenigsten, daß hinter ihnen sich die
Thür geöffnet hatte.

Kommerzienrath Wogenbrand stand auf der Schwelle und
so groß war sein Schreck über den sich ihm darbietenden Anblick,
daß er ein paar Minuten wie gelähmt stand, unfähig, dem Auf-
tritt ein Ende zu machen.

„Wilhelmine! Kapitän Peters! Was bedeutet das?“ rief er,
mußte aber die Frage wiederholen und fand erst Gehör, als er
gleichzeitig seine Hand auf des Kapitans Schulter legte.

Jetzt ließ dieser zwar Wilhelmine aus seinen Armen, legte
aber ihren Arm in den seinigen und hielt ihre Hand fest. Mit
einer Stimme, deren Ruhe selbstsam von der soeben bewiesenen
Festigkeit abfiel, antwortete er: „Das bedeutet, Herr Kommer-
zienrath, daß Ihre Tochter und ich uns einander zu eigen ge-
geben haben, und daß uns nichts mehr zu trennen vermag, als
der Tod.“

„Sie vergessen die väterliche Gewalt.“

„Ich bitte Sie, ich rathe Ihnen, von derselben keinen Ge-
brauch machen zu wollen, sie würde sich ohnmächtig erweisen an
der Gewalt unserer Liebe.“ erwiderte der Kapitän.

„Wollen Sie sie mir abtrogen mit dem Revolver in der
Hand?“ fragte der Kommerzienrath anzüglich.

„Wenn es sein müßte, ja.“ war die ohne Zögern ertheilte
Antwort, „ich würde die Mündung eher gegen ihre und meine
Schläfe richten, ehe ich sie mir entreißen ließe.“

„Genug der tollen Reden, geben Sie mein Kind frei und
verlassen Sie mein Haus.“ gebot der Kommerzienrath und wollte
Wilhelminens Arm aus dem des Kapitans lösen, aber sie klam-
merte sich eisensest an ihn und rief halb bittend, halb trotzig:
„Du kannst mich nicht von ihm reißen, Vater, ich lasse nicht
von Martin, sein bin ich im Leben und im Tode.“

„Unfinnig!“ schrie der Kommerzienrath, „er hat ja keine
Heimath als die Planken seines Schiffes, willst Du mit ihm
segeln?“

„Wohin er geht, dahin gehe auch ich!“ erwiderte sie mit
Bestimmtheit.

„Herr Kapitän,“ wandte sich der Kommerzienrath wieder
an diesen, „Sie können die Verblendung eines Mädchens nicht
so mißbrauchen. Bedenken Sie!“

„Ich habe nichts mehr zu bedenken, Herr Kommerzienrath,“
sagte Martin wieder ruhiger. „Alle Einwendungen, alle Vor-
stellungen, die Sie mir machen können, habe ich mir bereits selbst
gemacht, hart war der Kampf, jetzt aber bin ich zur Klarheit ge-
kommen; Wilhelminens Leben ist in meinem Leben beschlossen,
wir können einander nicht lassen, auch wenn wir wollten.“

„Aber ich will nicht.“

„Vater, laß Dich erbitten!“ schluchzte Wilhelmine, vor ihm
niederstehend.

„Steh“ auf, spiele mir keine Komödie vor!“ gebot er un-
wirsch.

Kapitän Peters ergriff Wilhelminens Hand.
„Herr Kommerzienrath, ich werbe bei Ihnen um die Hand
Ihrer Tochter, ich bitte Sie um Ihre Einwilligung und Ihren
Segen, aber ich sage Ihnen auch, daß ich ohne mein Weib nicht
hinausgehe in den Ozean. Sprich, Wilhelmine, willst Du mit
mir gehen?“

„Ich habe gesprochen. Lieber Vater, zwing mich nicht zum
Ungehörigen, zwing mich nicht, dein Haus heimlich zu verlassen,
denn wisse, nicht Schloß, nicht Niegel würden mich zurückhalten,
ich folgte ihm, und gelänge es Dir wirklich, mich von ihm zu
reißen, so würde ich doch nicht den Tag überleben, der uns
trennte, Du kennst mich.“

„Ich kenne Dich,“ sagte der Kommerzienrath seufzend, „und
weiß, daß man sich von Dir immer dessen versehen kann, was
der Vernunft widerspricht, Du kennst aber auch mich, also höre:
Ich mag keinen Skandal, ich mag keinen Flucht- oder Selbstmord-
versuch in meinem Hause. Mit meinem Willen, mit meinem
Segen heirathest Du den Kapitän Peters nicht, aber ich will
Dich auch nicht daran hindern, ich erlaube Dir sogar, unter
meinem Dache zu bleiben, bis Du seine Frau geworden bist, von
diesem Tage an betrachte ich Dich so wenig mehr als meine
Tochter, wie Deinen Bruder Konrad als meinen Sohn. Ich
habe nur noch ein Kind, meine Margarethe.“

„Vater, sage das nicht!“ schluchzte Margarethe, die auch jetzt
wieder hereingekommen war.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe; komm' meine
Tochter,“ erwiderte der Kommerzienrath, ergriff Margarethe bei
der Hand und verließ mit ihr das Zimmer.

„Und es bleibt dabei, was ich gesagt habe!“ rief Wilhelmine,
sich wieder in Martins Arme werfend, „Du bist mir fortan
Alles, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Elternhaus
und Vaterland.“

„Mein hochherziges Mädchen! Mein Feldenei!“ jauchzte
er, sie an sich pressend, „ich nehme Dein Opfer an, denn ich weiß,
daß ich Dir Alles ersetzen kann. Jetzt aber laß uns handeln,
denn kurze Zeit ist uns nur beschieden.“

(Schluß folgt.)

Sämmtliche Neuheiten

in

Kapotten, Balltüchern, Kindermützen

Handschuhen u. s. w.

sind eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

„Welthaus“ J. W. Janssen.

Eine epochemachende Neuheit ist das von mir erfundene, gesetzlich geschützte

Universal-Gesundheitsbrod, sowie Universal-Zwieback.

Universalbrod ist kein von den in neuerer Zeit aufgetauchten sog. Medizin-Kraftbröden und welche demgemäß auch Apotheker-Preise haben, sondern ein kräftiges, gutes und billiges Nahrungsmittel.

Universalbrod ist äußerst nahrhaft, aus besten Mehlen hergestellt, das beste Brod für Kinder und Magenschwache, außerordentlich leicht sättigend. Mit reiner Buttermilch gebaden.

Universalbrod erhält man nur echt, wenn es den Stempel **D. R. G. M. 30907** trägt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, da ich solche gerichtlich verfolgen lassen werde.

Hochachtungsvoll

Jul. Albrecht, Bäckermeister, Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Prinzregentin von Braunschweig und der Landgräfin von Hessen.

Fabrikant für hiesigen Platz und Umgegend:

H. Schultz, Bäckermeister, Wilhelmshaven.

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt

„Welthaus“ J. W. Janssen.

Grametsvögel

per Stk. 18 Pf.

heute eintreffend.

G. Lutter.

Mir wurde ein

Dielenboot

weggetrieben und bittet um Auskunft

R. Bergmann, Borelerfel.

Bauschutt

— an der Bahnhofstraße lagernd — hat abzugeben

S. Thaden.

Ein junges Mädchen

im Haushalt und Handarbeit erfahren, das auch das Kochen versteht, sucht per sofort Stellung in einem Geschäft und als Stütze der Hausfrau bei familiärer Behandlung.

Näheres **M. Althen**, Königstraße.

Wünsche 2 geschickt

Tischlergesellen

auf dauernde Arbeit. Auch kann ein

Lehrling

unter besonders günstigen Bedingungen sofort angestellt werden.

J. D. Ulland, Holzwerkzeug-Fabrikant, Jemgum.

Laufbursche

gegen hohen Lohn gesucht.

Gebrüder Popken.

1000 lebende Gänse

sind heute im Gasthose zum „Banter Hof“ eingetroffen und stehen heute und folgende Tage zu billigsten Preisen zum Verkauf. Bei Mehrabnahme treten ermäßigte Preise ein.

O. Schmolling aus Berlin.



Männer-Turnverein „Vorwärts“, Bant.

Einladung

zu dem am **16. Oktober 1895** in den Räumen des Schlüßenhofes stattfindenden

XVI. Stiftungsfest

bestehend in Concert, Schauturnen und Ball.

Entree Vorverkauf 0,30 Mk., an der Kasse 0,40 Mk., Ball 1 Mark.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Zum Rheinischen Hof, Wilhelmshaven.

Von heute ab und folgende Tage täglich:

GROSSES CONCERT

der in Marinekreisen so beliebten Oesterreichischen Damenkapelle. Direktor **A. Schlosser**. Anfang 7 Uhr.

Ausschank von hochfeinem Burgsteinfurter Bier, echtem Münchener u. Freih. von Tucherischem Bier (Nürnberg).

Gleichzeitig mein neu renovirtes Lokal in Erinnerung bringend laden freundlichst ein

A. Schlosser.

F. Schladitz.

Liebig's Backpulver ist das beste, Packet à 10 Pf. bei **Rich. Lehmann.**

Rundschnitt-Schinken,

6-14 Pfd., per Pfd. 90 Pf., soweit Vorrath.

G. Lutter.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Bureau nach

Langestr. Nr. 33.

Oldenburg, den 9. Oktober 1895.

Rechtsanwalt **Möhring.**

Wolf's Restaurant.

Heute:

Stammabendbrod.

Pöbelfleisch, Sauerkraut u. Erbsepurree.



Heute Dienstag:

Versammlung.

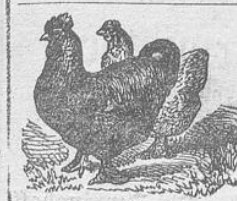
Verein Humer.

Wittwoch, den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Kaiserfaal. Vorstandsmitglieder und Aufnahme-Kommission um 8 Uhr.

Der Vorstand.



Verein für Tierschutz und Geflügelzucht Bant.

Wittwoch, den 16. d. M., Abends, Auszahlung der Verkauf- u. Prämien-gelder im „Banter Schlüssel“.

Der Vorstand.

Naison-Theater Wilhelmshaven.

(Direction: **Heinr. Scherbach.**)

Dienstag, den 15. Oktober:

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Sadelburg.

Gabelberg. Stenographenverein.

Am Mittwoch, den 16. d. M., Abends 1/9 Uhr im Parkhaus:

Vorversammlung.

Auch Freunde der Stenographie sind sehr willkommen.

Tagesordnung: Besprechung über die im Winter zu beginnende Thätigkeit.

Der Vorstand.

Geburts - Anzeige.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut

G. Metag u. Frau.

Geburts - Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an

Wilhelmshaven, den 13. Okt. 1895.

L. Foerster u. Frau.

Geburts - Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gefunden Knaben wurden hoch erfreut

Lehrer **Haltbrodt** und Frau, Amalie geb. Volpe, Sedan, 14. Oktober 1895.

Geburts - Anzeige.

Heute Nachmittag wurde uns ein kräftiger Knabe geboren.

Wilhelmshaven, den 13. Okt. 1895.

Torp.-Feuermsr. **Giesecke** und Frau, Anna geb. Hamann.

Geburts - Anzeige.

Durch die Geburt eines gefunden Knaben wurden hoch erfreut

Lehrer **Eden u. Frau** geb. Wieting, Sedan, den 10. Oktober 1895.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Okt. Der Kaiser ist im Laufe des gestrigen Nachmittags aus der Oberförsterei Groß-Schönebeck in Hubertusstock wieder eingetroffen.

Berlin, 11. Okt. Wie die Berliner „Volksztg.“ wissen will, ist nach Veröffentlichung des „Stöckerbriefes“ vom Kaiser ein hoher Hofbeamter beauftragt worden, fortlaufend die Anwesenheit Stöcker im Auge zu behalten und ihm, dem Kaiser, einen zusammenhängenden Bericht über die Angelegenheit zu erstatten. Je nach dem Ausfall des befohlenen Memorandums solle über Herrn Stöcker entschieden werden. In eingeweihten Kreisen regne man auf die Möglichkeit, daß Herr Stöcker, falls befunden würde, daß sein Verhalten zu schwerwiegender Beantwortung Anlaß gegeben habe, das Prädikat „Hörsprecher“ entzogen werden könnte.

Die klare, scharfe Erklärung des gesamten Staatsministeriums für die Ehre des Staatsministers v. Boetticher macht einen tiefen Eindruck. Seit lange wird diese Ehre von unterirdischen Maulwürfen unterhöhlt und benagt. Die Sache begann mit dem Haß des Bismarck'schen Kreises gegen Herrn v. Boetticher, weil dieser, „die Creatur des früheren Reichskanzlers“, des letzten Sturz überdauerte, anstatt sein Portefeuille dem Monarchen zu Füßen zu werfen. Sie wurde aller Welt offenbar durch die aus dem Bismarck'schen Kreise in die Wiener Zeitungen glittende Mittheilung, daß Fürst Bismarck dem Schwiegervater des Ministers aus dem Welfenfonds (der durch das Gesetz „zur Abwehr der feindlichen Bestrebungen des Königs Georg“ bestimmt war) eine hohe Summe, wenn wir nicht ihren 300 000 Mk., zugewendet habe; eine Mittheilung, die anfänglich niemand glauben wollte, die aber doch richtig war. Mit Eröffnung der Politik der Handelsverträge richtete sich die fanatische Wuth der Agrarier außer gegen Caprivi auch gegen Boetticher und aus diesem Kreise kam ein unwürdiger Angriff nach dem andern. Wie wenig Fürst Bismarck mit Boetticher verfährt war, sah man in diesem Frühjahr, als er dem Bunde der Landwirthe gegenüber die „Neber und Streber“ als arge Sünder denuncirte, worauf der „Reichs-Anz.“ eine amtliche Mittheilung brachte, daß Herr v. Boetticher schon im Frühjahr 1890 seine Entlassung eingereicht habe und damals wie seitdem durch das Vertrauen des Monarchen gehalten sei; die Wühlerlei gegen ihn hat aber fortdauert und endlich diese schneidige Erklärung hervorgerufen.

Die conservative Correspondenz erklärt parteioffiziell, daß durch die Erklärung Stöcker's dessen Angelegenheit für die Partei erledigt sei.

Berlin, 10. Okt. Die achte Strafkammer des Landgerichts I trat gestern in die Verhandlung gegen den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Stadthagen ein, welcher wegen Beleidigung des Richterstandes und der Polizei angeklagt ist. Stadthagen lehnte den Gerichtshof wegen Befangenheit ab, da er der Beleidigung des gesamten Richterstandes angeklagt werde. Der Gerichtshof entsprach dem Antrag Stadthagens und vertagte die Verhandlung auf Nachmittags zur Bildung einer neuen Kammer. — Nachdem diese gebildet, wurde die Verhandlung wieder aufgenommen, Stadthagen lehnte jedoch wiederum ein Mitglied des neuen Gerichtshofes, den Landrichter Krete, als befangen ab. Die dem Verlangen trat der Staatsanwalt entgegen mit der Behauptung, der Angeklagte habe es auf eine Verschleppung der Sache bis zum Beginn der Reichstagsession abgesehen. In Konsequenz des ersten Urtheils mußte aber auch dem zweiten stattgegeben werden, und die Verhandlung wurde abermals vertagt. So kann ja immer lustig weiter vertagt werden bis an den jüngsten Tag.

Berlin, 11. Okt. Dem Vernehmen nach hat die preussische Staatsbahnverwaltung eine wesentliche Einschränkung und eine einheitliche Regelung des Freikartenwesens auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen angeregt. Es würden danach die Freifahrtscheine einer ganzen Reihe von Personen entzogen werden, die sich bisher ohne hinreichende Berechtigung dieser Bevorzugung zu erfreuen hatten. Insbesondere sollen fortan überall nur noch an ganz bestimmt bezeichnete Staatsbeamte Freifahrtscheine verabfolgt werden. Selbstständig ist die preussische Staatsbahnverwaltung vor einiger Zeit mit einer Neuverteilung des Dienenwesens vorgegangen, wodurch weitere wesentliche Ersparnisse erzielt werden dürften. Während bisher die Betriebskontroleure und andere Eisenbahnbeamte, so oft sie sich auf Dienststreifen befanden, reichlich bemessene Tagelöhner bezogen haben, sind sie nunmehr auf ein bescheidenes monatliches Maximum (für Betriebskontroleure bis 50 Mk. monatlich) gestellt worden.

Köln, 11. Okt. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Greiß ist heute früh an Gehirnschlag gestorben.

Breslau, 12. Oktober. Zu einer sehr brüderlich-freundschaftlichen Auseinandersetzung ist es auf dem sozialistischen Parteitag zwischen den Genossen Bebel und Schippel gekommen. Letzterer, ein ehemaliger Oberlehrer, hat die Kunststücke der führenden Genossen durchgesehen, und hatte diese infolge dessen auf gut deutsch „Schwindler“ usw. genannt. Das gefiel natürlich Herrn Bebel nicht und er kanzelte deshalb den unbeherrschten Schippel wie folgt ab: Gefallen hat mir die objektive Art des Vorredners, der nicht von Charlatanerie, Quacksalbern, gewissenlosen Menschen, die nicht wissen, wessen Geschäfte sie besorgen, wie gestern Schippel sprach. Und diese Vorwürfe erhebt ein Mann gegen Leute, die sich schon lange die Sporen in der Partei verdient hatten, als er noch keine Abnung von Sozialismus hatte. Ich werde noch zeigen, daß am allerwenigsten Schippel berechtigt war, solche Vorwürfe zu erheben. Hätte er nur ein bishigen Geschmaack und Tactgefühl gehabt, er müßte sich hüten, so zu reden. Seine ganze Rede zeugte von einer an Größenwahn angrenzenden Annahmung. (Chorufe und Beifall). Ein Charlatan ist ein Schwindler. Schippel hat uns neben Schwindler auch noch Dummköpfe gezeigelt. Für Schwindler ist aber in der Partei kein Raum, ich wenigstens lehne es ab, mit einem Schwindler zusammenzustehen. Entweder er oder ich muß aus der Partei hinaus. Genosse Schippel hätte am allerwenigsten das Recht gehabt, hier so aufzutreten, er hat für Vieles, was er gestern hier so heftig bekämpft hat, in der Kommission gestimmt. Die Agrarfrage ist brennend und der Antrag Rautsch, der die Frage vornehm bei Seite schieben will, ist nicht gerechtfertigt. Die Art, wie Schippel gestern aufgetreten ist, steht in grossem Widerspruch zu seinem Verhalten in der Kommission. In der Kommission hat es ihm an Muth gefehlt, seine Ueberzeugung zu sagen, denn er wird doch die Argumente gegen den Entwurf nicht in den letzten Tagen zu eigen gemacht haben. In der Kommission hat Schippel ganz anders gesprochen, als gestern hier. Ich habe bei Schippel schon manchmal Aehnliches erlebt, aber nach dem, was

gestern vorgefallen ist, sind wir Beide als Menschen fertig, ich überlasse Ihnen das Urtheil über die moralische Qualität des Auftretens Schippels. In der Kommission ist gar nicht Alles glatt gegangen, es ist sehr heftig, aber auch sehr gründlich diskutiert worden, dafür habe ich schon gesorgt. Schippel hat von den Verhandlungen im „Sozialdemokrat“ ein ganz falsches Bild gegeben. Schippel hat sich das billige Vergnügen geleistet, den süddeutschen Entwurf zu zerpfücken, der gar nicht mehr existirt, der gar nicht mehr zur Diskussion steht, der längst abgethan ist. Und dabei jagt er den Mitgliedern des süddeutschen Ausschusses, sie hätten sich von einem Charlatan dupiren lassen. Ich habe mit Vollmar manchen Strauß gehabt und werde mit ihm noch manchen Strauß haben, zwischen uns bestehen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, nicht bloß in der Agrarfrage, aber ich habe stets gesucht, die Gründe für die Ansichten Vollmars zu untersuchen. Es ist mir aber nicht eingefallen, von Charlatanerie, von Geisteslosigkeit zu sprechen. Schippel weiß ganz gut, daß Vollmar sozusagen der Vater des süddeutschen Entwurfs war. Ich hätte solche Ausdrücke nicht gebraucht, noch dazu nicht gegen einen Abwesenden, der sich hier nicht verteidigen kann. Damit verlasse ich die persönliche Seite der Sache.

Ausland.

Paris, 10. Okt. Großfürst Constantin und Fürst Lobanow wohnten heute Nachmittag der Sitzung der französischen Akademie bei. Vor der Sitzung beglückwünschten die russischen Gäste die anwesenden Minister Hanotaur und Poincaré zu der Siegesnachricht aus Madagaskar, welche vom Ministerrath direkt nach Petersburg telegraphirt worden ist.

Paris, 10. Oktober. Die Spioniererei nimmt hier von Neuem einen größeren Umfang an. In Verdun wurden zwei angebliche deutsche Spione verhaftet.

Paris, 12. Okt. Durch die Festnahme des Ingenieurs Paul Schoren ist das französische militärische Rundschafterbureau trotz aller Ableugnungen schwer getroffen worden, um so mehr, als man jetzt erst erfährt, daß dieser Hauptagent für französische Spionage in Deutschland schon seit Monaten, ohne es zu ahnen, auf allen seinen Reisen in Deutschland von der Polizei sorgfältig überwacht und in Köln, wo er sich als Sprachlehrer gerirte, sogar direkt durch die deutsche Polizei durch Auslieferung allerlei scheinbar wichtiger Geheimnisse gründlich düpiert wurde. Fast scheint es, als sei die Affäre Schwarz lediglich ein Gegenzug der französischen Behörden, um die öffentliche Meinung über die in Köln erlittene Schlappe künstlich zu beruhigen. Ernsthaft glaubt in Paris Niemand, daß dieser beste Freund von Boulanger und Debroude wirklich in deutschem Solde gestanden hätte.

Paris, 11. Oktober. Der des Landesverraths angeklagte Schwarz wird beschuldigt, dem Militärattaché eines benachbarten Landes Pläne über die Festungswerke von Paris übermittelt zu haben.

Paris, 11. Okt. Alle Zeitungen begrüßen freudig die erfolgreiche Beendigung des Madagaskarfeldzuges und sprechen sich zumeist nicht für Annexion, sondern für ein Protektorat aus. Der „Matin“ versichert, daß der Vertrag ein strenges Protektorat über die Völkerschaften der Insel verhängt habe. Ohne Zustimmung des französischen Ministerpräsidenten dürfe keinerlei Landabtretung erfolgen. Die schon bestehenden Landabtretungen, besonders die an 21 englische und deutsche Unterthanen bewilligten, würden wahrscheinlich für nichtig erklärt werden.

Lyon, 10. Okt. Ein dem Blatte „Mission Catholiques“ aus Pantau zugegangenes Schreiben vom 27. August meldet, die Christenverfolgungen hätten sich auch auf die neuen Provinzen Chinas ausgedehnt; die Missionsgebäude in Nantschang seien zerstört, die Christen theils ermordet, theils verwundet worden.

Brüssel, 10. Okt. Die Familie Stokes beauftragte den englischen Deputirten, Advokaten Greene, den Congostaat auf Schadenersatz und Herausgabe der beschlagnahmten, auf 500 000 Fres. bewertheten Stokesschen Waaren zu verklagen.

Petersburg, 10. Okt. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladivostok: Shanghaier Blätter bestätigen die Meldung, daß der Kaiser von China seine Zustimmung zum Bau einer Eisenbahn von Shanghai über Soutchou, Boufisi (?) Tschiptan (?) nach Nanjing gegeben hat. Ein geheimer Erlaß befiehlt, es solle mit dem Bau der Bahn unverzüglich begonnen werden. Außerdem soll eine Universtität nach europäischem Muster in Tientsin gegründet und viele Vorbereitungsschulen im nördlichen China errichtet werden.

Belgrad, 10. Okt. Die abgehaltenen Herbstmanöver haben große Mängel in der Ausrüstung und Selbstverpflegung aufgedeckt. Insbesondere erwießen sich die Kavallerie, Artillerie und der Train als vollkommen unzulänglich. Das einstimmige Urtheil aller Fachmänner geht dahin, daß die serbische Armee im jetzigen Zustande nicht selbstständig sei.

Athen, 11. Okt. Der Jahrgang der Marine und des Landheeres, der am 13. Dezember zur Reserve entlassen werden sollte, wird bei der Fahne zurückbehalten werden. Die Befürchtungen der öffentlichen Meinung und der Presse richteten sich auf einen etwaigen bulgarischen Einfall in Macedonien. Bei dem Blutbade in Trapezunt sollen amtlicher Meldung zufolge auch einige Griechen getödtet sein.

Konstantinopel, 10. Okt. Die Pforte erhielt Meldung von neuerlichen Mordthaten in Trapezunt. Die türkische Bevölkerung überfiel das armenische Viertel und erschlug ca. zweihundert Personen. Die Truppen waren dem Pöbel gegenüber ganz machtlos und mußten schließlich die Armenier, um solche vor weiteren Angriffen zu schützen, gefangen nehmen. Der russische Konsul rief zum Schutze seiner Landsleute ein Kriegsschiff herbei.

Konstantinopel, 10. Okt. In den letzten Tagen fanden in mehreren kleinen Orten kleinere Demonstrationen und Zusammenstöße statt, die jedoch beigelegt wurden. Bis Sonntag Abend wurden dem Patriarchat weitere 83 Leichen übergeben.

London, 10. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet, daß mehrere italienische Schiffe in den nächsten Tagen in den Bosporus einlaufen werden, um die Note der Mächte nachdrücklich zu unterstützen. Das Blatt theilt ferner mit, trotz des Widerstandes der Pforte würden englische Kriegsschiffe bis Smyrna vorrücken. Weiter verlautet, daß die Mächte dem Sultan mitgetheilt haben, der Vertrag von Paris gebe ihnen das Recht, alle Christen — ohne Unterschied — zu beschützen. Die türkische Regierung werde für Alles, was den Christen im osmanischen Reiche geschehe, verantwortlich gemacht. — Wie den hiesigen Blättern ferner gemeldet wird, haben in Konstantinopel viele Firmen die Zahlungen eingestellt. Gestern wurden bei verschiedenen Banken 500 Zahlungsprotokolle verzeichnet.

London, 11. Okt. Aus Shanghai meldet das „Reut. Bur.“: In allen Provinzen im Innern Chinas werden neuerdings Schmähschriften gegen die Fremden verbreitet.

London, 11. Okt. „Reut. Bur.“ meldet aus Australien: Nach Verlichten aus Samoa fanden dortselbst mehrere große Zusammenkünfte der Eingeborenen statt, bei denen viel über Feindseligkeiten geredet wurde, ohne daß es indessen zu Ruhestörungen kam. Bewaffnete Eingeborene vertrieben einen deutschen Anstehler von einer ihm durch den höchsten Gerichtshof zugesprochenen Insel. Ein deutsches Kriegsschiff wurde entsandt, um die Uebelthäter zu ergreifen und dem Manne sein Eigenthum zurückzugeben.

Marine.

Berlin, 10. Okt. (Schutztruppen). v. Rasmers, Hauptmann a. D., bisher Kompagniechef vom Garde-Schützen-Bataillon, mit dem 18. September d. J. zum Oberführer der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ernannt. Richter, Premier-Lieut. a. D., scheidet mit dem 25. Oktober d. J. aus der Schutztruppe aus. Von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika sind befördert worden: Fromm, Lieutenant zur See a. D., zum Kapitän-Lieut. a. D.; Scherner, Frhr. v. Eberstein, Premier-Lieutenants a. D., zu Hauptleuten a. D.; Vint, Fonck (August), Stenzel, Storch, Eberhard, Sekonde-Lieutenants a. D., zu Premier-Lieutenants a. D.; dem Chargen-Avancement derselben sind Patente vom 12. September 1895 zu Grunde zu legen; Dr. Wagner, Hofmann, Dr. Eggel, Assistentenärzte 2. Klasse a. D., zu Assistentenärzten 1. Kl. a. D., unter Vorbehalt der Bestimmung über das ihrem Chargen-Avancement zu Grunde zu legende Patent.

Brunsbüttel, 11. Okt. Die feierliche Uebergabe des von der Kaiserl. Kanalcommission erbauten statlichen Hauses für die Elblooten an der Mündung des Nordostseefanals hat stattgefunden. Gestern gegen Mittag versammelten sich mit dem Präsidenten Böwe von der Kanalverwaltung verschiedene höhere Marineoffiziere, der Looslenkommandeur Rödell aus Cuxhaven, Landrath Dr. Scheiff, die Vootsenältereute und zahlreiche Elblooten in dem neuen Hause, das gemeinsam einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Die Einrichtungen des mit Warmwasserheizung, elektrischem Licht, Wasserleitung usw. ausgestattet, herrlich gelegenen Neubaus, der gleichzeitig achtzig Vootsen beherbergen kann, fanden allseitige Anerkennung. In die feierliche Uebergabe schloß sich ein gemeinsames Festmahl in dem großen Speisesaal, das, von vielen ersten und heiteren Toasten begleitet, einen schönen Verlauf nahm. Mögen alle die guten und freundlichen Wünsche, mit denen den Elblooten ihr neues Heim übergeben worden ist, für sie in Erfüllung gehen.

Vermischtes.

Brüssel, 10. Okt. Der Telephondienst wird von den Städten Antwerpen, Brüssel, Lüttich, Verbiers mit Nachen und Köln am 15. Okt. eröffnet werden.

Brüssel, 11. Okt. Eine internationale Diebesbande, aus 33 Mitgliedern bestehend, ist hier verhaftet worden. Die Bande hat in den letzten Jahren in Belgien, Holland, Frankreich und Italien kolossale Bankeinbrüche verübt und Werthpapiere im Betrage von mehreren Millionen gestohlen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Brüsseler Bankiers als Bucherer. Eine ganze Million gestohlener Werthpapiere wurden in einem Versteck gefunden.

Lai bach, 10. Okt. Das gestrige Erdbeben hatte wieder ein größeres Ausdehnungsgebiet, denn es laufen Meldungen ein aus Bischofslack, dem Samthale und Franz in Steiermark. Die Mauern der Häuser zeigen Risse.

Triest, 10. Okt. Vergangene Nacht 1 Uhr wurden hier wellenförmige, 5 Sekunden andauernde Erdstöße wahrgenommen.

Rom, 11. Okt. Nach Privatdepechen aus Catania lockte eine Frauensperson Namens Gaetana Stimoli Kinder durch Süßigkeiten und Spielsachen an und gab ihnen dann Phosphorwein ein, so daß sie unter gräßlichen Schmerzen starben. Das Scheusal vergiftete auf diese Weise 23 Kinder. Als die Stimoli verhaftet wurde, gestand sie die Mißthaten ein und sagte aus, sie habe sich rächen wollen, weil zwei ihrer Kinder verheert und dann gestorben seien. Die Volksmenge wollte die Mörderin lynchen.

Belgrad, 11. Okt. In Protupulje ist die asiatische Blatternseuche ausgebrochen und fordert zahlreiche Opfer. Die Seuche ist aus Albanien eingeschleppt, wo jüngst asiatische Truppen angekommen sind.

Kopenhagen, 10. Oktober. Der hier eingetroffene Dampfer „Natie“ aus Northshields kollidirte bei der Insel Naaland mit dem Dampfer „Livonia“ aus Leith. Die „Livonia“ sank sofort, wobei 13 Männer und eine Frau ertranken. 10 Mann, worunter der Kapitän, wurden von der „Natie“, deren Bug geschmettert, gerettet.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Minenleger in den Dardanellen sind angewiesen worden, für die Handelsschiffe eine Fahrstraße freizuhalten.

Newyork, 11. Okt. Die Hauptstadt von Niederkalifornien, La Paz, ist durch einen Orkan vollständig zerstört. Bei der Station Manozo in Pennsylvanien kollidirten 2 Personenzüge, wobei 20 Waggons zertrümmert, 10 Personen getödtet und 27 Personen schwer verletzt wurden.

Litterarisches.

Ein Rückblick auf die jüngsten Leistungen der nunmehr fünfzig Jahre bestehenden Leipziger „Illustrirten Zeitung“ zeigt, daß diese Zeitung, nach wie vor, an der Spitze aller illustrierten Journale steht, daß die Redaktion sich ihrer Aufgabe, die Zeitgeschichte in Wort und Bild getreu festzuhalten, wohl bewußt ist und dieselbe im Verein mit vorzüglichen künstlerischen und literarischen Kräften durchzuführen weiß.



Zur Beachtung des Publikums!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Marken-schutzgesetzes das Etiquett für Apotheker R. B. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

Man frage seinen Arzt, warum die Myrrhulin-Seife besser als die gewöhnlichen Toiletteisen zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut ist! Die Patent-Myrrhulin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63 592 tragen.

